

Erfahrungsbericht über mein PJ an der Northwestern University, Chicago

September/Oktober 2014, Rheumatologie und Radiologie

1. Vorbereitungen

Bewerbung

Wer über die Charité nach Chicago möchte, sollte sich frühzeitig Gedanken machen und sich Zeit für die Bewerbung nehmen, da es nur ca. acht Plätze pro Jahr gibt und die Bewerberanzahl recht groß ist. Drei Monate nach Bewerbungsschluss standen die Ausgewählten fest, anschließend wartet man bis Ende März/Anfang April, bis die Bewerbungsunterlagen der Northwestern University (NU) online sind. Die Menge an Papierkram, der ausgefüllt werden muss, ist ziemlich umfangreich. Man bewirbt sich anschließend noch einmal direkt in Chicago für bestimmte *electives* – wenn man wie ich im Sommer in die Innere Medizin möchte, sollte man sich darauf gefasst machen, dass es schwer wird: Ich habe mich für ca. 15 unterschiedliche *electives* beworben – und für jedes *elective* einen neuen *letter of motivation* geschrieben. Prinzipiell ist es wohl einfacher, einen Platz in den chirurgischen Fächern zu bekommen – vermutlich, weil dort mehrere Studenten gleichzeitig akzeptiert werden. Meine endgültige Zusage bekam ich Mitte Juli für meinen PJ-Beginn Anfang September.

Versicherungen

Man benötigt für das PJ an der Northwestern University sowohl eine Krankenversicherung als auch eine Haftpflichtversicherung. Wie in anderen Erfahrungsberichten angesprochen, rate auch ich zur Krankenversicherung der NU: Sie kostet \$405 für zwei *electives* und deckt auch den notwendigen TBC Quantiferon Gold Test ab. Der Versicherungsschutz besteht ab dem neunten Tag vor Beginn des ersten *electives* und endet mit dem letzten Tag. (Sollte man noch länger in den USA bleiben und nach dem PJ Urlaub machen o.ä., empfiehlt es sich, frühzeitig bei der eigenen deutschen Auslandsreise-KV nachzufragen, wie man versichert ist – ich war für eine Woche unversichert in den USA, was kein schönes Gefühl ist, wenn man zuvor erlebt hat, wie teuer jegliche medizinische Versorgung dort ist ...)

Eine Haftpflichtversicherung bekommt man sehr günstig über die Apobank, wenn man dort ein Konto eröffnet. Das Konto lohnt sich doppelt, da es auch eine kostenlose Kreditkarte ohne Auslandsgebühren und mit hohem Kreditrahmen beinhaltet.

Finanzierung

Obwohl die horrenden Studiengebühren durch das Partnerprogramm entfallen, bleibt das PJ in Chicago recht teuer. Ich habe in den zwei Monaten insgesamt ca. 4000 € ausgegeben (inklusive Flug und Urlaub). Es geht bestimmt billiger, wenn man sich nichts gönnt und die kulturellen Möglichkeiten nicht nutzt. Als Charité-Student kann man ein PROMOS-Stipendium für Auslandsaufenthalte beantragen (bis zu 1500€ möglich; Details bei Frau Heller).

Anreise/Wohnen

Flüge von Berlin nach Chicago gibt es ab 500€ (wenn man früh bucht und Glück hat), sogar als Direktflüge mit AirBerlin. Ich habe aufgrund der späten Zusage aus Chicago 800€ gezahlt. Auch wenn man vor/nach dem PJ in den USA noch in einem anderen Land

ist, lohnt es sich, einen Zwischenstopp in Berlin zu machen, da Gabelflüge meist unverschämt teuer sind.

Das Wohnen in Chicago ist im Durchschnitt teurer als in Berlin. Wer in der Chirurgie arbeitet, sollte so nah wie möglich am Krankenhaus wohnen, auch wenn es sehr teuer ist. Für alle anderen lohnt es sich, in einem größeren Radius um das Krankenhaus zu suchen, da man so viel Geld sparen kann (ich habe in meinem zweiten Monat nur \$400 gezahlt!). Folgende Stadtteile sind laut einem Freund aus Chicago sicher: Andersonville, Bucktown, Edgewater, Rogers Park, Avondale, Pilsen, North Center. Wirklich schön (und in meinen Augen sicher) sind die Stadtteile Lincoln Park, Lakeview, Uptown und Edgewater, weil sie alle sehr nah am Lake Michigan liegen und man mit Expressbussen über den Lake Shore Drive schnell zum Krankenhaus kommt.

Die NU gibt auf ihrer Seite einige Hinweise, wo man nach Wohnungen suchen sollte. Wenn man lange im Voraus planen kann, ist rotatingroom.com mit Sicherheit die bessere Alternative, ansonsten empfehle ich craigslist (Airbnb geht auch, ist aber teurer). Es lohnt sich, so früh wie möglich anzureisen und vor Ort nach Wohnungen zu suchen. Wer viel reist und ein ansprechendes Profil bei couchsurfing.org hat, sollte es auf jeden Fall darüber versuchen – ich habe die erste Woche gesurft, dabei spannende Leute kennengelernt und letztendlich auch meine Wohnung gefunden.

2. Chicago

Das Krankenhaus

Die Innere Medizin ist im Northwestern Memorial Hospital (NMH) untergebracht, einem riesigen Gebäude mitten in *downtown* Chicago und nur zwei Blöcke vom Ufer des Lake Michigan entfernt. Das NMH ist hochmodern und erinnert eher an ein Hotel als an ein Krankenhaus. Auf den Stationen stehen überall PCs und die Patientenakten sind komplett digital, was das Arbeiten äußerst angenehm macht. Als Austauschstudent bekommt man zunächst einen Einführungskurs zur Benutzung des Computersystems und anschließend ein eigenes Passwort, so dass man jegliche Patientendaten einsehen und selbstständig arbeiten kann. Allerdings ist das eigenständige Arbeiten anfangs gar nicht so einfach, da im klinischen Alltag extrem viele Abkürzungen benutzt werden, die sich nicht von selbst erklären (ich kann jedem nur raten, sich eine Liste mit gängigen medizinischen Abkürzungen schon im Voraus anzugucken und einzuprägen, damit man einen leichteren Start hat).

Rheumatology Consultant Service

Als Austauschstudent war ich Teil des Rheumatology Consultant Teams, das aus jeweils einem *attending*, *fellow*, *resident* und dem Studenten besteht. Es gibt keine eigene rheumatologische Station, sondern die Patienten liegen in der allgemeinen Inneren Medizin und werden dort von den sog. *hospitalists* betreut, welche je nach Problematik Konsile anfordern. Sobald ein Rheumakonsil angefordert wird, muss das Rheumateam vorbeikommen und den Patienten evaluieren. Unser Job bestand dann darin, eine Therapieempfehlung abzugeben.

Mein Arbeitstag begann morgens um 8.30h und dauerte bis ca. 17h. Vormittags geht man mit dem *fellow* und dem *resident* auf Visite und kümmert sich um neue Konsile. Nach einer Eingewöhnungswoche durfte ich auch selbstständig Konsile entgegennehmen und die Patienten untersuchen. Je nach Arbeitslast konnte ich diese Patienten dann zuerst mit dem *fellow* besprechen oder direkt dem *attending* präsentieren. Im Laufe des Vormittags gab es dann die Oberarztvisite, bei der je nach *attending* (welche wöchentlich rotieren, was einerseits gut ist, da man so viele unterschiedliche Personen und deren Stile kennenlernt, andererseits aber auch ein

bisschen anstrengend ist) unterschiedlich viel Zeit für die Lehre war. Generell wurde ich ab dem ersten Tag als echtes Teammitglied angenommen und immer sehr freundlich behandelt. Neben den Konsilen musste ich zu irgendeinem Thema oder einer Fragestellung, die während der Visite aufkam, mindestens einen Kurzvortrag pro Woche ausarbeiten und vor dem Team halten. Nachmittags war ich meist mit dem *fellow* zusammen in den unterschiedlichen Sprechstunden der Hochschulambulanz. Unter anderen gibt es Spezialsprechstunden zu Lupus, Rheumatoider Arthritis, Systemischer Sklerose und allgemeiner Rheumatologie. Dort war es je nach Tag und Patienten unterschiedlich interessant, da ich manchmal selber Gelenkinjektionen durchführen und an anderen Tagen nur passiv zuschauen konnte.

Interessanterweise verbringt man als Arzt/Medizinstudent in den USA sehr viel mehr Zeit mit wirklicher ärztlicher Arbeit als in Deutschland, da zeitraubende Dinge wie Blutentnahmen, Flexülen legen, sowie Teile der Dokumentation und der Untersuchungen (z.B. werden Echokardiographien von den Ärzten nur befundet, die Untersuchung selbst macht ein *sonographer*) von extra dafür eingestelltem Personal übernommen werden. Dadurch hat man mehr Zeit, Differentialdiagnosen abzuwägen, Probleme zu diskutieren und sich um die eigene Fortbildung und die Ausbildung anderer zu kümmern.

Radiology

Meine zweite Rotation war ganz anders aufgebaut als in der Rheuma: Das Programm ähnelt eher einem Studentenkurs, wie wir in von unserer Heimatuni kennen, als einem PJ-Tertial. Nichtsdestotrotz ist auch diese Rotation spannend und man kann viel lernen. Mein Tag begann meist morgens um 9 Uhr mit dem praktischen Teil, in dem man einem Radiologen bei der Arbeit über die Schulter schaut. Meist war das ein *first/second year resident*, der je nach Arbeitslast und Laune einem mehr oder weniger erklärt. Ich empfand diese Zeit meist als etwas anstrengend, da man ausschließlich zuschaut und nichts aktiv selber macht. Trotzdem kann man viel sehen und lernen; Eigeninitiative ist hier auf jeden Fall nötig, da man sonst nur stumm die Befundung betrachtet. Zwischen elf und zwölf Uhr gab es eine Mittagspause, in der man in Ruhe essen gehen konnte. Von 12 bis 13 Uhr gab es täglich die *lunch conference*, in der für die *residents* unterschiedliche Bereiche der Radiologie besprochen wurden. Größtenteils waren diese Konferenzen auch für uns Studenten interessant, so lange die Themen nicht zu spezialisiert waren. Wir waren in der Konferenz willkommen, jedoch nicht verpflichtet anwesend zu sein. Anschließend gab es von 13 bis 14 Uhr täglich die *students lecture*, in welcher die Anwesenheit kontrolliert wurde. Die Themen dieser *lectures* kamen aus allen unterschiedlichen Bereichen der Radiologie und waren sehr gut strukturiert. Nach dieser Konferenz stand es uns frei, wieder zurück zu dem jeweiligen Radiologen zu gehen, mit dem wir am Vormittag gearbeitet hatten, oder nach Hause zu gehen.

Generell war auch diese *rotation* sehr gut strukturiert. Am ersten Tag bekamen wir Studenten zwei Bücher und einen Plan, wann welches Kapitel zu lesen sei. Außerdem war für jeden Tag festgelegt, in welchem Subdepartment wir arbeiten sollten. (Im Vorfeld der *rotation* hatten wir aus unterschiedlichen Bereichen in der Radiologie einige auswählen können, in die wir dann jeweils eine Woche rotierten.) Highlight war für mich die Woche in der Interventionellen Radiologie, da ich dort bei unterschiedlichsten Prozeduren mit an den Tisch durfte. Hier fingen die Tage jedoch etwas früher an; Morgenbesprechung war schon um 6.45 Uhr.

Ganz im Gegensatz zur Rheumatologie, wo ich der einzige Student war, gab es in der *Radiology rotation* noch zehn andere Studenten; die Hälfte von der NU, die andere Hälfte

von anderen amerikanischen Unis. Da wir immer gemeinsam in den Konferenzen waren, kam ich mit den anderen Studenten recht schnell in Kontakt.

Meiner Meinung nach ist diese Rotation hervorragend dazu geeignet, die unterschiedlichen Bereiche in der Radiologie näher kennenzulernen und gleichzeitig auch noch etwas Zeit für die Erkundung der Stadt Chicago übrig zu haben.

Transportation

Wer nicht gerade im Winter in Chicago ist, wird wahrscheinlich ein Fahrrad brauchen, um die Stadt zu erkunden. Eine gute Adresse ist der Laden Nearly New Bikes (4075 N Broadway), in dem gebrauchte Räder verkauft werden. Ich habe dort ein Rad für gut \$200 gekauft, das ich nach den zwei Monate wieder für fast den gleichen Preis über craigslist verkaufen konnte.

Ein Monatsticket der CTA für Bus und Bahn kostet \$100. Die wichtigste U-Bahn in Nord-Süd Richtung (die auch an der NU vorbeifährt) fährt ohne Unterbrechungen tagsüber, nachts und am Wochenende. Die vielen Buslinien sind bis auf die Expressbusse meist sehr langsam.

Freizeit

Chicago ist eine faszinierende Stadt, die unglaubliche viele Möglichkeiten bietet. Wer Sport mag, findet ein Team aus Chicago in jeder Sportart in der besten Liga. Sehr empfehlen kann ich die Chicago Bulls, Tickets kosten in der Vorsaison ab \$30 (über stubhub.com; die Seite bietet die besten Deals für jegliche Art von Sport- oder Musikevents). Außerdem finden im Herbst der Chicago Halbmarathon und der Chicago Marathon (einer der größten und wichtigsten der Welt) statt. Der Marathon ist ein Riesenevent, selbst wenn man nicht selbst mitläuft und nur zuschaut. Die ganze Stadt ist für ein Wochenende im Lauffieber, und es kommen Touristen und Läufer aus der ganzen Welt. Laufen, Fahrrad fahren, skaten oder spazieren kann man das ganze Jahr über am besten auf dem Lakefront Trail, der sich von Nord nach Süd 18 Meilen direkt an der Küste des Lake Michigan entlang zieht. Die Ausblicke, die man von dort auf die Wolkenkratzer in Downtown hat, gehören zu meinen besten Erinnerungen aus Chicago. Am Lakefront Trail findet man auch Chicagos Stadtstrände, die leider jedoch am Labor Day schon Saisonschluss haben.

Sehr empfehlen kann ich auch das Chicago Symphony Orchestra unter der Leitung von Riccardo Muti, ein Weltklasse-Orchester, für das man als Student schon für \$15 Karten bekommt – wenn man Glück hat, sogar in den ersten Reihen im Parkett. Neben klassischer Musik gibt es auch viele Jazzclubs (der beste ist Green Mill) und Bars mit anderer Livemusik. Auch die Museen sind weltberühmt, allen voran das Art Institute. Einige sind an bestimmten Tagen für Illinois Residents kostenlos, und wenn man geschickt ist, klappt das auch mit der Student ID der NU.

Als Reiseführer kann ich den Time Out Chicago empfehlen, wenn man den Lonely Planet vermeiden will.

3. Fazit

Dank dem Austauschprogramm der Charité konnte ich eine extrem spannende Zeit in Chicago verbringen: Einerseits habe ich fachlich sehr viel Neues lernen können, da das Arbeitsumfeld sehr motivierend und die Kollegen äußerst fleißig und gewissenhaft sind. Teaching wird sehr ernst genommen, und da ich der einzige Student (in der Rheumatologie) war, bekam ich die gesamte Aufmerksamkeit ab. Darüberhinaus gehört das NMH auch zu den besten Krankenhäusern der USA, und nicht wenige international bekannte Koryphäen arbeiten dort.

Andererseits hatte ich durch meine Arbeitszeiten auch die Möglichkeit, die Stadt gut kennenzulernen und zusätzlich das Glück, zur besten Jahreszeit in Chicago zu sein. Insgesamt waren es tolle zwei Monate, die sich in jeder Hinsicht gelohnt haben.